

## **Glocken und Musik zum Eingang**

Der **Ewigkeitssonntag** oder wie er im Volksmund genannt wird,  
der Totensonntag liegt vor uns.  
Abschiednehmen und Trauer sind damit verbunden.  
Dunkle und schwere Gefühle gehören dazu,  
passend zum Dunkel draußen.  
Aber wir können zuversichtlich sein.

Trotz der Erfahrung von Dunkelheit und Trauer  
möchte ich ihnen von Gottes Licht,  
seiner Hand, seiner Nähe, seiner Treue erzählen,  
dass in unser Abschiednehmen,  
das in unsere Verluste hineinleuchtet.  
Dafür zünde ich jetzt eine Kerze an.

### ***Kerze anzünden***

Wir spüren und erfahren, wie ungewöhnlich das ist,  
was da von Gott für uns, unser Leben und unsere Welt geschieht.  
Wir wollen in diesem Gottesdienst Gott darum bitten,  
dass uns und unseren verstorbenen Angehörigen,  
Freunden und Bekannten  
statt Tod  
das Leben in der Ewigkeit bei Gott und  
Auferstehung am Ende der Zeit  
bevorsteht. So sind wir zusammengekommen  
**Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

**Lied: EG 331, 1** Großer Gott, wir loben dich

Moin, Gottes Licht strahlt uns an und möchte uns trösten:  
Jesus sagt im Joh. Ev 11,25 f.:  
„Ich bin die Auferstehung und das Leben.  
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,  
und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

## **Gebet**

Gott. Ich bin hier.  
Und du bist hier.  
Ich bete zu dir.  
Und weiß: ich bin verbunden.  
Mit Dir.  
Mit anderen, die zu Dir beten.  
Ich bin hier. Und Du bist hier.  
Das genügt. Amen.

**Lied: EG 331, 2** Großer Gott, wir loben dich

## **Predigt**

„*Jetzt bin ich allein*“, dachte sie am offenen Grab ihres Mannes.  
So viele Jahre waren sie verheiratet und  
gemeinsam im Leben unterwegs.  
„*Jetzt bin ich ganz allein*“ sagte er, als er das Grab besuchte,  
und ging dann den langen Weg über den Friedhof zurück,  
in das, was früher das gemeinsame Zuhause gewesen war.  
„*Du hast mich einfach verlassen*“, dachte sie, als die Freundin starb,  
mit der sie durch dick und dünn gegangen war.  
„*Ich kann das noch nicht glauben*“,  
sagte der Sohn, als der Vater starb.

Jemand geht, für immer, und wir bleiben zurück.  
Und bevor wir registrieren, was gerade passiert ist,  
merken wir, was sich verändert hat.  
Eine enge Verbindung ist beendet.  
Ein Lebenspartner ist nicht mehr,  
eine Freundin, ein Freund, (jemand aus dem Heim)  
eine Mutter, ein Vater,  
jemand aus der Nachbarschaft oder ein Arbeitskollege ist gegangen.  
Diese spezielle Beziehung ist abgebrochen.  
Wir wollen es nicht wahrhaben.  
Die Welt bleibt stehen. Alles steht Kopf.  
Wir fühlen uns isoliert und hilflos,

sind oft verzweifelt, leugnen, was geschehen ist.  
Es dauert bis sich Gefühle hoch kämpfen und wir registrieren:  
Dieser Schmerz heißt Trauer.  
Manchmal heißt er auch Wut und „Du hast mich verlassen!“.  
Es tut so weh, zu suchen, wie es weitergeht und  
sich zu trennen, von dem was so vertraut war.  
Und es braucht Kraft und Zeit,  
sich wieder in der Welt neu zu sortieren.  
Das Alleinsein, ist am Schwersten auszuhalten.  
Wir suchen eine Hand, die mit uns aushält,  
was grad nicht zum Aushalten ist.

### **EG 376, 1** So nimm denn meine

Eine Frau hat dieses Lied gedichtet: Julie von Hausmann.  
Sie lebte von 1825 bis 1901.  
Julie von Hausmann wächst als Tochter eines Lehrers auf.  
Sie ist noch sehr jung, da lernt sie ihren späteren Bräutigam kennen.  
Sie verliebt sich in den jungen Mann. Er ist Pfarrer.  
Seine Berufung sieht er darin, Menschen in Afrika,  
die noch niemals von Jesus Christus gehört haben,  
etwas vom Evangelium zu erzählen. Er will Missionar werden.  
Seine Papiere sind schon fertig, der Abreisetermin steht fest,  
als er Julie von Hausmann kennenlernt.  
Er verliebt sich auch. Sie versprechen, einander zu heiraten und dann  
fährt er allein in seine Mission nach Afrika.  
Einige Zeit später hat auch Julie Visa und Aufenthaltsscheinigungen  
zusammen, um ihrem Verlobten zu folgen.  
Damals, vor über 140 Jahren, ist das eine lange Schifffahrt,  
die vor ihr liegt.  
Es ist ungewöhnlich, dass eine Frau allein reist, ohne Begleitung.  
Afrika ist noch wenig erforscht;  
für Julies Umwelt und auch für sie selbst  
muss es eine Fahrt ins Ungewisse gewesen sein. Ein Abenteuer.  
Nur ein fester Zielpunkt, den sie hat:  
das ist ihr Verlobter, der sie in Afrika erwartet.

Nach mehrwöchiger Reise, nach vielen Strapazen  
läuft das Schiff seinen Zielhafen an.  
Doch er Verlobte steht nicht wie erwartet am Kai.  
Julie von Hausmann fragt sich durch,  
nimmt Träger und Führer in Dienst,  
die sie zur Mission bringen sollen.  
Und dann endlich ist sie da, sie hat ihr Reiseziel erreicht.  
Sie fragt nach ihrem Verlobten und erntet nur trauriges Kopfschütteln.  
Niemand möchte es ihr sagen.  
Endlich kümmert sich jemand um sie und führt sie etwas abseits  
zum Friedhof der Mission.  
Dort hatte man drei Tage vor ihrer Ankunft ihren Bräutigam beerdigt.  
Er war an einer Seuche gestorben.

Noch am gleichen Abend - so wird erzählt –  
setzt sich Julie von Hausmann hin und schreibt.  
Nicht vom Schock, nicht von Gefühlen,  
nicht von Wut oder Hilflosigkeit oder Zweifeln an Gottes Fügungen,  
sie schreibt einfach.  
Und es liest sich, als ob sie einen Brief an Gott schreibt.  
*„So nimm denn meine Hände und führe mich  
bis an mein selig Ende und ewiglich.  
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt,  
wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.“*

Das ist ihre Antwort auf den Tod.  
Das ist ihre Antwort auf den Verlust ihres liebsten Menschen.  
Nach Afrika war sie ihm gefolgt.  
Ganz allein steht sie an seinem Grab.  
In wessen Hände lege ich jetzt mein Schicksal? dachte sie.  
Wem gehöre ich jetzt? Wer gehört zu mir?  
Ich lege meine Hände in Gottes Hände.  
Er wird mich nicht verlassen.  
Er wird mich führen. Jetzt und für immer, ewiglich.

Lassen sie es uns singen, dass wir ihren Gedanken folgen.

## EG 376 die Strophe 1...

Normalerweise bitten wir in unseren Gebeten Gott,  
er möge uns begleiten auf *unseren* Wegen. Julie betet anders.  
Sie bittet Gott, dass er sie mitnimmt auf *seinen* Wegen:  
*Wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.* -  
Sie weiß ja nicht, wie ihr Weg weitergehen soll. Alles ist jetzt anders.  
Seinetwegen hatte sie das Abenteuer dieser Reise auf sich genommen.  
Mit ihm wollte sie eine Familie gründen.  
Alles war voller spannender Zukunftspläne.  
Und jetzt ist sie allein. Der Tod hat alles zunichte gemacht.  
Alle Wege sind zunächst einmal abgeschnitten.

Manche unter uns kennen sicher diese Erfahrung,  
dass Pläne jäh durchkreuzt und abgebrochen werden.  
Krankheit oder plötzlicher Tod kommen dazwischen.  
Auf einmal ist alles nicht mehr umsetzbar.  
Wie geht es weiter? Was wird jetzt aus mir?  
Was bleibt in einer solchen Situation, was gibt noch Halt?

*„Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.“*  
Sicher haben sie den Satz schon einmal gehört.  
Er hört sich gut an, denn was auch immer im Leben abbricht,  
was auch immer Unvorhergesehenes und Schmerzhaftes geschieht,  
einen haben wir immer an der Hand,  
der mit uns geht und uns weiterführt.  
Kein Tod und auch kein Unglück  
kann diese Liebe, diese Beziehung, diese Nähe zerstören.  
Gott, begleitet uns und ist treu. Das hat er uns zugesagt.  
Wenn wir alle keine Worte mehr haben,  
wenn die Gefühle einfrieren und  
das Denken noch nicht möglich ist, dann hilft es:  
Einen zu haben, für den man nicht nur wer ist,  
wenn es einem gut geht,  
sondern auch wenn man an seiner persönlichen Grenze ist.  
Seine Liebe hört nicht auf.

*„Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.“*, sagte unsere  
ehemalige Bischöfin Margot Käsmann und  
hat dann die Erfahrung gemacht,  
dass sich mit dieser Liebe neue Wege finden lassen.

Das wünsche ich uns:  
Dass wir es schaffen, uns von Gott an der Hand nehmen zu lassen,  
dass wir akzeptieren können, was nicht zu ändern ist.  
Damit wir uns eines Tages wieder neu,  
in das Leben um uns herum eingliedern können,  
mit der Situation, wie sie gerade ist.  
Gott schütze uns. Amen

## Lied eg 361, 1 „Befiel du deine Wege“

### Erinnerung an die Verstorbenen

Wir wollen uns erinnern an Familienangehörige,  
Mütter, Väter oder Freunde und Bekannte,  
Menschen, die uns nah sind,  
wir erinnern uns an Namenlose,  
um deren Sterben wir wissen,  
deren Sterben uns betroffen macht.  
Und Menschen, die ihr Leben ließen  
im Kampf um irdische Gerechtigkeit,  
Wir vertrauen darauf, dass für alle  
dieselbe Zusage gilt

*„Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,  
und der Tod wird nicht mehr sein,  
noch Leid und Geschrei noch Schmerz  
wird mehr sein. Siehe, ich mache alles neu.“*

### Kerze anzünden

## **Fürbitten**

Gott, wir sind hier mit unseren Wünschen und Bitten:

Wir bitten für alle, die an ihrer Trauer tragen;

Die mit dem Verstorbenen

Ihre Vergangenheit

Ihre Gegenwart

Oder ihre Zukunft verloren haben.

sei du ihnen Stärke und Zuversicht

in ihrer Dunkelheit.

Wir bitten für alle,

die von Krankheit und Schmerzen geplagt sind;

stehe du ihnen bei und

lass uns zu Menschen werden,

die mitgehen, mitaushalten und loslassen können.

Wir bitten für alle,

die durch viele Abschiede einsam geworden sind;

zeigen du ihnen Wege zu neuem Leben und

lass ihnen Menschen begegnen,

mit denen ein Neuanfang möglich ist.

Lass uns bedenken, was bleibt:

*das Leben zu lieben, so wie es ist*

*mit den Erinnerungen an unsere Lieben*

*mit den Begrenzungen, die es in sich birgt*

*mit der Zeit, die du Gott*

*uns und*

*miteinander*

*schenkst.*

**Vaterunser im Himmel,**

**geheiligt werde dein Name.**

**Dein Reich komme,**

**dein Wille geschehe,**

**wie im Himmel, so auf Erden.**

**Unser tägliches Brot gib uns heute.**

**Und vergib uns unsere Schuld,**

**wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.**

**Und führe uns nicht in Versuchung;**

**sondern erlöse uns von dem Bösen.**

**Denn dein ist das Reich und die Kraft**

**und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.**

## **Schluss Segen**

Gottes Segen sei mit uns heute und an allen Tagen unserer Trauer.

Amen

**Nachspiel Lied eg 637, 1** Von guten Mächten wunderbar geborgen